Nr. 295 XXIV. Jahrgang

Sonnabend, 28. Oktober 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 6 97, Expedition Nr. 13 6 98, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen:
Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., Tabellen- oder Kunstsatz bedingt Preisaufschläge entsprechend der nötigen längeren Satzzeit. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresumsätzen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 30 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis:
Für Dresdner Selbstabholer monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk. vierteljährl. 3,00 Mk.
„ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,15 „ „ 3,45 „
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,79 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr.
„ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,97 „ „ 5,90 „
Nach d. Auslande in Kreuzb. mdkmil. 1,10 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

Die Armee Mackensen nordwärts bis Harsova vorgedrungen

Weitere Fortschritte südlich Predeal und auf Campolung. — Die Räumung von Bukarest durch die Bevölkerung hat begonnen. — Einspruch Schwedens gegen russische Legung von Minen im Bottnischen Meerbusen.

Die Niederlage der Rumänen

Mackensens Sieg in der Dobrudscha wird, wie der Sofioter Berichterstatter des „Az Est" schreibt, in eine unerbittliche Verfolgung umgewandelt. Die Beute, die die Sieger gemacht haben, ist sehr groß. Außer einer Unmasse von Eisenbahnwaggons und Lokomotiven wurden, wie dem bulgarischen Handelsministerium gemeldet wird, allein in Constanza Petroleum und Benzin im Werte von 50 Millionen Franken erbeutet, ohne daß die Gesamtbeute noch zu übersehen wäre. Bei Cernavoda brachten die Russen und Rumänen einen Teil von Menschen und Material, auch Pontons, über die Donau. — Die Carolbrücke selbst haben sie, wie der gestrige Heeresbericht meldete, gesprengt, und schwer beschädigt. Die Lage Rumäniens wird von allen Seiten als höchst bedenklich angesehen. Folgende Telegramme liegen uns vor:

+ **Bern**, 27. Oktober. (Priv.-Tel.) Siegemann stellt im „Bund" fest, daß sich die Vorgänge auf dem rumänischen Kriegsschauplatz mehr und mehr zu einer großen Entscheidung verdichten. Wir werden sehen, so fährt er aus, ob die Rumänen sich auf den inneren Linien zusammendrängen lassen, um, strategisch und taktisch beengt, eine Entscheidungsschlacht zu liefern, oder ob sie noch Bewegungsfreiheit genug besitzen, um ihre Kräfte zu halten und nach Gefallen zu schlagen, oder ob sie nun doch aus der militärgeographischen Lage ihres Landes den richtigen Schluß ziehen und bei den Russen Anlehnung suchen, um unter Aufopferung des größten Teiles ihres Gebietes und Preisgabe ihrer selbständigen Rolle lediglich als rumänisches Kontingent der Entente zu fechten.

× **Zürich**, 26. Oktober. Die „Züricher Post" schreibt u. a.: Die militärische Lage Rumäniens ist heute kritisch. Der Dobrudschafeldzug ist für Rumänien verloren. Rumänien steht heute unter zwei Feuern, unter zweifachem Druck. Man versteht durchaus, daß in der Presse der Entente immer wieder die erstaunte Frage zu lesen ist: Warum hat die militärische Leitung der Entente die große Gefahr nicht rechtzeitig erkannt und nicht rechtzeitig eingegriffen, um sie abzuwenden?

Aber auch die Freunde Rumäniens müssen jetzt die bedrohte Lage ihres Verbündeten zugeben. So erkennt der Militärkritiker des „Giornale d'Italia" die bedrohliche Lage Rumäniens an, setzt aber seine Hoffnung auf die äußerst starken Befestigungen zwischen Predeal und Bukarest. — „Daily Chronicle" bringt einen weiteren schwermütigen Leitartikel über die Niederlage der Rumänen. Die schlimmen Nachrichten der letzten Tage seien in mancher Hinsicht aus Siebenbürgen noch ungünstiger als aus der Dobrudscha, weil sowohl am Predealpaß, wie am Roten-Turm-Paß der Widerstand der Verteidiger zusammengebrochen ist und der Einfall ein großes Stück über die rumänische Seite der Grenze fortgeschritten ist. Die ernste Frage dränge sich auf, ob der Feind, der den Durchzug durch die Pässe erzwungen, in der Ebene aufgehalten werden könne.

Die Kämpfe in der Dobrudscha

vom 19. bis 23. Oktober

× **Berlin**, 26. Oktober. (Amtlich)

Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben:

Das siegreiche Vordringen der verbündeten deutsch-bulgarisch-türkischen Kräfte war vor der sehr starken feindlichen Hauptstellung Topraisar—Cobadinu—Rasova Ende September zum Stehen gekommen. Umgruppierung der Artillerie und Regelung des Nachschubes erforderten bei der Eigenart des Kriegsschauplatzes viel Zeit. Die feindliche Hauptstellung in der Linie Topraisar—Cobadinu—Rasova — im Osten an den Tuzla Ghiol, im Westen an die Donau angelehnt — war schon im Frieden mit allen technischen Mitteln verstärkt; Topraisar und Cobadinu waren festungsartig ausgebaut und mit starken Kräften und schwerer Artillerie besetzt; in der Mitte standen Russen und auf beiden Seiten Rumänen. Unsre Truppen hielten die allgemeine Linie Tatlageacu — Amzacea — Cavaclar — Enigea westlich Urm Bacin. Am 19. Oktober morgens wurde mit dem Einschießen der Artillerie begonnen; die Wirkung wurde durch gute Sicht begünstigt. Nach zweistündigem Artilleriefeuer wird der Feind auf dem rechten Flügel nach hartnäckigem Kampf

aus seinen ersten Stellungen geworfen

und am Abend des ersten Kampftages folgende Linie erreicht: Höhen 39—70—74 südwestlich Tuzlahöhen südlich Murcelano—Butuc südlich Topraisar. Weiter westlich wurde der Feind durch Angriffe festgehalten und ihm mehrere Stützpunkte entrissen. Am 20. Oktober wird der Kampf fortgesetzt, der besonders um Topraisar heftigen Charakter annimmt. Die Gegend südlich Tuzla ist vom Feinde geräumt, Tuzla selbst wird ohne Kampf besetzt. Am Abend die Linie südlich Topraisar—Osmancea—Cogea—Juk — nördlich Cocargea — Satului Ghiol Vascu erreicht. Die Beute der ersten beiden Tage betrug 3800 Gefangene, davon über dreitausend Russen, 16 Maschinengewehre, einen Minenwerfer. Auf Rechnung der Türken kommen hiervon über 1500 Russen.

Am 21. Oktober konzentrierte sich der Kampf um die Schlüsselpunkte Topraisar und Cobadinu. Unserm konzentrischen Artillerie- und Infanterieangriff auf die Stellungen südlich Topraisar gab der Feind gegen Mittag nach. Generalfeldmarschall v. Mackensen beobachtete mit seinem Stab von Tasli Juk (Höhe 90) aus

das Zurückfluten der feindlichen Massen,

das unter dem wirksamsten Feuer unsrer Artillerie an vielen Stellen zu wilder Flucht ausartete. Mit Topraisar und Cobadinu schien der Hauptwiderstand des Feindes nachzulassen. Der Abend sah unsre Truppen in Linie Techirghiol—Mulciova—nördlich Topraisar—Cobadinu—Sapata Baza. Die Verfolgung wurde unverzüglich fortgesetzt und die Artillerie nachts in neue Stellungen vorwärts gebracht. Sieben russische Kriegsschiffe, die am 23. von See aus zwischen Constanza und Tuzla gegen unsern rechten Flügel zu wirken versuchten, hatten keinen Erfolg, da sie sich, durch unsre Maßnahmen gezwungen, zu weit von der Küste entfernt halten mußten. Es blieb dem Feind keine Zeit, Constanza zu verteidigen, wollte er sich in Sicherheit bringen. Durch deutsche und bulgarische Infanterie verstärkt, nahm die bulgarische Kavalleriedivision Besitz von Constanza, und noch am selben Abend erreichte der rechte Flügel Istam Tepe-Alacap. Am 23. Oktober war noch heftiger Widerstand des Feindes bei Medgidia zu brechen, das abends nach hartem Kampf genommen wird. Frische russische Kräfte werden, sowie sie eintreffen, eingesetzt und geschlagen. Unsre Westgruppe besetzt die Höhen nordöstlich Rasova-Jorinez-Hosu-Juk.

Unsre Land- und Seeflieger leisteten Vorzügliches

bei der Aufklärung. Ein Kampfgeschwader griff mehrfach erfolgreich in den Kampf ein durch Bombenwürfe und Maschinengewehrfeuer auf Constanza und dort zurückgehende Truppen und Kolonnen sowie auf den Bahnhof und die Brücke von Cernavoda, wo mehrfach der Verkehr gestört wurde. Die Beute erhöhte sich bis zum 23. Oktober einschließlich auf 75 Offiziere, darunter zwei Obersten, über 6600 Gefangene, 12 Geschütze, 52 Maschinengewehre, drei Minenwerfer, eine russische Fahne, über 200 Waggons, Lokomotiven und viel andres Material. Ein Petroleumtank ging in Constanza in Flammen auf. In die Stadt zogen auch deutsche Truppen als Besatzung ein. Der schnelle Erfolg wurde vor allem durch die überraschende Anhäufung deutscher schwerer Artillerie und den Angriff deutscher Truppen auf Topraisar, ferner durch rastloses Nachdrängen und zähe Verfolgung erzielt. Der deutsche Oberbefehlshaber und sein Generalstabschef General Tappen weilten dauernd auf dem Schlachtfelde.

•

Allgemeine Flucht aus Bukarest

(Privattelegramm)

+ **Kopenhagen**, 27. Oktober

Wie das Moskauer „Ruskoje Slowo" meldet, hat die Räumung von Bukarest begonnen. Alle Eisenbahnzüge, die die Hauptstadt verließen, seien schon tagelang vorher überfüllt. Die Behörden und Ministerien hätten gleichfalls begonnen, die Stadt zu verlassen. Die allgemeine Flucht werde von der Regierung zwar nicht offen gefördert, jedoch gern gesehen.

•

Die Verfolgung in der Dobrudscha

× **Sofia**, 27. Oktober

Amtlicher Bericht vom 26. Oktober. Mazedonische Front: Die Lage ist unverändert. Südlich des Prespa-Sees fand ein Gefecht mit schwachen Abteilungen statt. Von der ganzen Front zwischen Prespa-See und dem Aegäischen Meere ist nichts von Bedeutung zu melden außer schwachem Artilleriefeuer längs der Küste des Aegäischen Meeres. — Rumänische Front: Der Feind befindet sich auf der ganzen Dobrudschafront in überstürztem Rückzuge auf Tultscha, Braila und Harsova. Die Verfolgung wird fortgesetzt. Am 25. Oktober nahmen wir 15 Offiziere, 771 Mann gefangen und erbeuteten 15 Maschinengewehre. An der Donaufront hat sich nichts ereignet.

•

Die Bedrängung der Rumänen an der siebenbürgischen Front

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

-t- **Budapest**, 27. Oktober

Der Sonderberichterstatter des „Pesti Naplo" meldet über das Schicksal der 7. rumänischen Division, daß es verzweifelt sei, da die Ereignisse ein so rasches Tempo angenommen hätten, daß die Rumänen bis zum Sereth keine vorbereiteten Stellungen beziehen konnten. Bei der Verfolgung der genannten rumänischen Division besetzten österreichische Regimenter die Stadt Agyiul, und eine andre Abteilung ist von Szent Szent Gyorgy vorgedrungen und diese doppelte Unternehmung drohe den Rumänen gefährlich zu werden, da ein Keil zwischen die rumänischen und russischen Truppen getrieben wird. — Der rumänische Thronfolger ist beim Divisionskommando, das sich in Tirgu Ocna befindet, eingetroffen. Nach Aussagen der gefangenen rumänischen Offiziere und Soldaten macht der Thronfolger einen konsternierten Eindruck. Er trug den Offizieren an der Hand der Karte die gegenwärtige Lage vor. Während der Anwesenheit des Kronprinzen traf die Nachricht ein, daß die österreichisch-ungarischen Truppen in dem Alsoanytal angekommen und die rumänische Grenze überschritten hätten, und daß diese Truppen bereits mit den rumänischen Nachhuten kämpften. — Wie groß die Kopflosigkeit bei den Feinden war, beweist, daß ein rumänischer Brigadekommandeur auf die Idee kam, sich selbständig mit zwei Regimentern durch die Urwälder zu schlagen und dem Feind in den Rücken zu fallen. Es wäre ihm der Plan beinahe gelungen, aber als ein Teil der rumänischen Nachhut auf der Landstraße die Artillerie zu überfallen versuchte, wurden rasch schnell die nicht weit davon marschierenden österreichischen Regimenter verständigt, die sich schnell gegen den Feind wendeten und ihn in ein mörderisches Kreuzfeuer verwickelten. In kaum 1½ Stunden hatte die 14. rumänische Brigade aufgehört zu bestehen. Der Brigadekommandeur, mehrere Regimentskommandanten, zwei Bataillonskommandanten und zwölf andre Offiziere wurden gefangengenommen. (kr)

Französische Angriffe östlich Douaumont abgewiesen

× **Großes Hauptquartier**, 27. Oktober. (Amtlich.) (Eingegangen 2 Uhr 25 Min. nachmittags.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Bei starker Feuertätigkeit der Artillerie ist es nördlich der Somme nur zu Gefechten von Erkundungsabteilungen gekommen.

Auf dem Südufer ist durch unser auf die feindlichen Gräben gerichtetes Wirkungsfeuer ein sich vorbereitender Angriff der Franzosen im Abschnitte Fresnes—Mazancourt—Chaulnes niedergehalten worden.

Heeresgruppe Kronprinz:

Der Artilleriekampf war tagsüber auf dem östlichen Maasufer zwischen Pfefferrücken und Woevre sehr heftig. Mittags griffen die Franzosen unsre Stellungen östlich vom Fort Douaumont an; sie wurden verlustreich abgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

An der Schtschara wiederholten die Russen noch zweimal vergeblich ihre Angriffe; die stürmenden Kompagnien wurden von der Grabenbesatzung durch Feuer zurückgetrieben.

Weiter südlich an der Wedsmamündung nahmen schlesische Landwehrleute eine russische Vorstellung und brachten einen Offizier, 88 Mann gefangen ein.

An der Lucker Front dauerte im Abschnitte von Kisielin starkes Artilleriefeuer der Russen an; um Mitternacht erfolgte ein Angriff, der vor unsern Hindernissen im Feuer zusammenbrach.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

Im Südteile der Waldkarpathen sind erneute russisch-rumänische Angriffe gescheitert.

Vorstöße des Feindes an der Ostgrenze von Siebenbürgen sind zurückgeschlagen worden.

Südlich von Predeal und in Richtung Campolung haben unsre Angriffe Fortschritte gemacht.

Balkankriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Die Verfolgung der geschlagenen Dobrudscha-Armee wird fortgesetzt. Die Gegend von Harsova ist von den verbündeten Truppen erreicht.

Mazedonische Front:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Predeal nach der Beschießung

Von unserm zum südöstlichen Kriegsschauplatz entsandten Sonderberichterstatter

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Deutsches Kriegspressequartier Südost, 26. Oktober

Der deutsche Angriff auf die rumänischen Grenzübergänge hat am Tage, an dem die Freudenbotschaft vom Fall Constanzas hier eintraf, einen weiteren wichtigen Punkt an der Hauptpaßstraße in unsre Hände gebracht. Predeal, die Grenzstation an der Strecke Kronstadt—Bukarest, ist durch umfassenden Sturmangriff deutscher und ungarischer Truppen nach bis zuletzt fortgesetztem zähem Widerstand vorgestern gefallen. In der Gegend des Bahnhofes fanden heftige Straßenkämpfe statt: Haus um Haus mußte im Sturm genommen werden. Dem Sturm ging unsrerseits sorgfältige artilleristische Vorbereitung voran, bei der auch schwere Kaliber mitwirkten; die artilleristische Gegenwehr des Feindes war nur schwach. Um so energischer hat seine Infanterie gekämpft und die ihr anvertrauten Stellungen gehalten, bis sie im Bajonett- und Handgranatenkampf daraus entfernt wurde. Die Verluste des Feindes an Verwundeten und Toten sind demgemäß abermals beträchtlich. — Seit dem Falle Kronstadts sind die Vertreter der neutralen und der deutschen Presse mehr als zwei Wochen lang Zeugen des Kampfes um die Höhe des Hauptübergangs über die Südkarpathen bei Predeal gewesen. Gestern erhielten unsre auswärtigen Kollegen, heute wir Vertreter der deutschen Presse Gelegenheit, uns an Ort und Stelle zu überzeugen, wie der in enger Waffengemeinschaft unternommene deutsch-ungarische Angriff gewirkt hatte.

Eine regelrechte Belagerung,

bei der die Artillerie das entscheidende Wort zu sprechen, die Infanterie im Sturmangriff den Wall des Gebirges hinauf die durch Mörser und Haubitze vorbereitete Entscheidung, Stellung um Stellung, und Kuppe um Kuppe, zu vollziehen hatte, ist der Verdrängung des Gegners und seiner schweren Niederlage vorangegangen. Bei Ober-Tömös, wo die letzte Steigung beginnt, liegt die Paßhöhe 916 Meter hoch; Predeal selbst, die Wasserscheide, erreicht etwa anderthalb Kilometer weiter 1040 Meter Höhe. Uralte, starke, bemooste Kiefern und silbern schimmernde Edeltannen umrahmen den Waldweg, als der die Paßstraße sich hier in kurzen, engen Windungen zur Höhe schlängelt. Wunderbare Durchblicke öffnen sich von Zeit zu Zeit rückwärts auf das nach Kronstadt langsam abfallende, von den Hochgebirgsblöcken des Schuler und Hohenstein, also Bergen etwa vom Rang der Schneekoppe, umrahmte Tömöstal. Auf dieser Kurvenstraße wälzen sich jetzt gewaltige Mörser, endlose Artillerie und noch endlosere Kolonnen in wohlgeordnetem Zuge aufwärts gen Süden. Predeal selbst muß man sich nach Anlage und Architektur wie einen mitteldeutschen oder Schweizer Gebirgskurort mittlerer Größe vorstellen. Ueber die es unmittelbar umgebenden Vorberge hinweg ragt in ihren höchsten Spitzen

die grobartige Alpenkette von Sinaia

Hierhin und auf die Landschaft ringsum hatten sich seit 14 Tagen die Mündungen der deutschen und der ungarischen Geschütze gerichtet. Das Ergebnis läßt sich am besten schildern, wenn man starke Ausdrücke, die ja ohnedies in ihrer ewigen Wiederholung angesichts des Grauens dieses Krieges ihre Wirkung verloren haben, möglichst vermeidet. Predeal, in dem natürlich von seinen sonstigen Bewohnern kein Hund und keine Katze, geschweige denn irgendein Mensch zurückgeblieben ist, ist wüst und mehr wie wüst zusammengeschossen. Wenn man von einem schmalen, vom Glück begünstigten Streifen von Landhäusern längs der Höhen jenseits der Bahn, also an der Angriffsseite, und wenn man von wenigen merkwürdigen Ausnahmen absieht, ist kein Haus da, das, wofern nicht überhaupt nur ein wüstes Durcheinander von ihm übriggeblieben, nicht tödlich getroffen und aufgerissen wäre von oben bis unten. Dazwischen ist das Erdreich von Trichtern aller Kaliber zerwühlt; alle Zäune sind auseinandergeschleudert. In wilder Unordnung und in allen Stufen der Zertrümmerung sind Hausgerät, Möbelstücke, Soldatensachen, Waffen, Kleidungsstücke, Spieren und Balken, wo man geht und steht, verstreut, kurz, es sieht so aus, daß ich auf den Versuch einer wirklichen Schilderung lieber verzichte. In dem lehmigen, von Grund auf durchwühlten Erdreich, in das sich auch wohlgepflegte Promenadenwege und Hänge verwandelt haben, und inmitten der Trümmer sieht man überall die bläulich-grauen Mäntel, die wächsernen Gesichter und Hände und die roten Aufschläge gefallener Rumänen. Artilleristisch ist das Nordende von Predeal infolge düsterer Bauweise, dann infolge der Nachbarschaft des sog. Erdwerkes am Eingange des Ortes noch toller mitgenommen als das Bahnhofsviertel und das Südende. Aus dem Erdwerk und seiner Umgebung ist der Feind, dem an der Behauptung von Predeal sehr viel gelegen haben muß, buchstäblich herausgeschossen worden. Im Bahnhofsviertel und im Süden des Ortes ist beim Sturm

Widerstand geleistet

worden. Wagt man den Eintritt in die dortigen Villen und Logierhäuser, findet man bald an der Schwelle, bald in den Zimmern, bald im Hof, bald unter dem Dach Tote, fast ausschließlich Rumänen. Die Einrichtung ist dabei verwüstet, alle Schreibladen sind aufgerissen, ihr Inhalt ist zerstreut. Die stummen, wächsernen Menschen, die da liegen, haben das getan, ehe ihre Sieger eindrangen; und es war im eigenen Bande. Eine Besonderheit im Anblick des

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19161028/1